

Lichtenberg.

(1340 urkundlich Lichtinberch.)

Kirchdorf, 9,5 km südöstlich von Freiberg.

Kirche, einschiffig mit Holzdecke. Der die Breite des Schiffes einnehmende Chor ist mit drei Seiten des Achtecks geschlossen und mit Strebepfeilern besetzt und der westliche, massive Thurm mit einem Holzaufsatz abgeschlossen. Die ehemals gewölbte, laut Inschrift 1437 von Grund aus neu errichtete Kirche wurde 1602 erneuert; ihre jetzige sehr einfache Gestaltung entspricht im Wesentlichen der letztgenannten Zeit.

Kelch, Silber verg., 24,5 cm hoch, mit sechsblättrigem Fusse, am Knaufe grüne Steine. Ein zweiter Kelch gleicht dem genannten genau, ist aber mit weissen Steinen geziert. Beide Kelche sind 1679 gestiftet und vom Freiburger Meister G. B. gefertigt.

Hostienbüchse, Silber getrieben, mit kleinem Crucifix, gleichfalls vom Freiburger Meister G. B. im Jahre 1679 gearbeitet.

Glocken. Die mittlere, ein schönes von Gabriel Hilliger zu Freiberg gegossenes Werk, trägt das Hilliger'sche Wappen und die Umschrift: *SI DEVS PRO NOBIS QVIS CONTRA ANNO 1648.*

Auf dem südöstlich vom oberen Dorfende steil ansteigenden Burgberg (nach Schiffner Burkberg) finden sich noch deutliche Reste eines Doppel-Steinwalles folgender Lage und Gestaltung: Gegen Norden erhebt sich auf dem Burgberge ein einzelner Porphyrfelsen, welcher nach Süden von zwei theilweise zerstörten, regellos aus Porphyrgestein gebildeten, zum Theil mit einer schwachen Rasendecke überzogenen Wällen umschlossen ist. Zwischen den Wällen befindet sich eine brunnenähnliche Vertiefung, wie deren sich auch innerhalb lausitzer und böhmischer Steinkreise finden. Derartige Vertiefungen wurden vermuthlich als Cisternen benutzt oder standen mit den heidnischen Cultbestimmungen in Verbindung.

Lit.: S. Kirchen-Galerie II, S. 149. — Schiffner, Sachsen II, S. 623. — Dr. E. Köhler im Glückauf! Organ des Erzgeb. Vereins III, S. 70.

St. Michaelis.

Ort, 5,5 km südwestsüdlich von Freiberg.

Kirche, einschiffig mit Holzdecke und Dachreiter, gerade geschlossen, architekturlos.

Kelch, Silber verg., 20,5 cm hoch, mit sechsblättrigem Fusse; einfache Arbeit der Mitte des 17. Jahrh.

Taufstein, Sandstein, erhebt sich in Kelchform auf sechsseitigem Fusse; Anfang des 16. Jahrh.; ihn ziert ein sehr bemerkenswerthes, grosses, zinnernes Taufbecken, welches die gesammte und bedeutende Oberfläche des Taufsteins bedeckt und über den Rand desselben herabgreift. Das Becken zeigt im Mittel eine gross gehaltene und gefühlte, wenn auch theilweise unbeholfen gezeichnete gravirte Darstellung der Erschaffung der Eva. Den breiten Rand zieren gleichfalls gravirte Darstellungen der Taufe des Herrn und des Gekreuzigten mit den Figuren der Jungfrau Maria und des Johannes Ev. Sämmtliche übrigen Flächen